

Echo Mariens Königin des Friedens

Januar - februar 2009 - Herausgeber; *Eco di Maria*, Via Cremona, 28 - 46100 Mantova (Italia)
J. 25, Nr. 1-2 - Sped. a. p. art. 2, com. 20/c, leg. 662/96 filiale di MN, Autor. Trib. MN n. 13: 8.11.86

203



Botschaft Mariens vom 25. November 2008

„Liebe Kinder, auch heute rufe ich euch auf, dass ihr in dieser Zeit der Gnade betet, damit der kleine Jesus in eurem Herzen geboren wird. Er, der selbst der Friede ist, schenke durch euch der ganzen Welt den Frieden. Deshalb, meine lieben Kinder, betet ohne Unterlass für diese aufgewählte Welt ohne Hoffnung, so dass ihr für alle zu Zeugen des Friedens werdet. Möge die Hoffnung in euren Herzen fließen wie ein Fluss der Gnade. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Denn es wird Hoffnung geboren

An jenem Tag werdet ihr erkennen: Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir, und ich bin in euch (Joh 14,20). So spricht Jesus zu den Seinen und jener Tag ist die Zeit des Geistes der Wahrheit, den Jesus denen versprochen hat, die Seine Gebote befolgen (vgl. Joh 14,15-17). Und Paulus: Ich bin mit Christus gekreuzigt worden; nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir (vgl. Gal 2,20). Und Maria: **Liebe Kinder, auch heute rufe ich euch auf, dass ihr in dieser Zeit der Gnade betet, damit der kleine Jesus in eurem Herzen geboren wird.** Das ist jenes Geheimnis, das seit ewigen Zeiten und Generationen verborgen war... Christus unter euch, er ist die Hoffnung auf Herrlichkeit (vgl. Kol 2,26-27). Die Menschwerdung Jesu, Seine Geburt als Mensch, offenbart, dass der Mensch Gott in sich aufnehmen kann.

Also ist der Mensch von Gott nicht mehr getrennt: Das Geschöpf ist wieder mit seinem Schöpfer versöhnt. Es besteht keine Trennung mehr zwischen dem Menschen und Gott: Gott ist im Menschen. Nun ist die Offenbarung vollständig und endgültig. Es liegt nun an uns, diese in Fülle und aller Tragweite anzunehmen, ohne sie an uns anzupassen, im Gegenteil, dem Heiligen Geist zu ermöglichen, dass sie uns forme und präge. Es genügt nicht zu sagen, wir sind Kinder: wir müssen Kinder sein, wir müssen als Kinder leben. Es reicht auch nicht, Jesus nachzuahmen: es ist nötig, Jesus in uns leben zu lassen, Kinder zu sein im Sohn. Es reichen unsere menschlichen Fähigkeiten auch nicht: es braucht ein sakramentales Leben. Die Sakramente sind eine unersetzbare Hilfe, müssen aber gelebt sein: es genügt nicht, sie zu empfangen. Sie sind Frucht des erlösenden Opfers Jesu am Kreuz, es ist notwendig, sich von dieser Frucht 'nähren' zu lassen, dessen Herzstück in der Seele und den Samen zu bewahren, bis zum Erblühen, Wachsen und Reifen im Hinblick auf das ewige Leben.

Ja, dann wird Jesus in uns lebendig sein und wir werden Ihn überall dorthin bringen, wo wir uns befinden, ohne Anstrengung, ohne Kunstgriffe, auf ganz natürliche und einfache Weise, wie die Luft, die wir atmen, wie das Herzklopfen, das wir nicht wahrneh-



DAS HERZ DES PAULUS-JAHRES

„Der heilige Paulus hatte verstanden, dass gerecht sein ganz einfach heisst: mit Christus und in Christus sein. Das genügt. Es braucht keine weiteren Vorschriften. .. Glauben heisst, auf Christus zu schauen, sich Christus anvertrauen, zu Christus halten, Christus ähnlich werden in seinem Leben. Und die Form, das Leben Christi, ist die Liebe.“ Benedikt XVI.

men, das uns aber am Leben hält. Beten wir mit Maria, laden wir sie ein, mit uns zu beten, auf dass wirklich und konkret **Jesus in unseren Herzen geboren wird.** Sind wir beschmutzt? Es macht nichts: die Mutter wird uns reinigen, sie wird uns wieder in Ordnung bringen, sie wird uns tauglich machen, das zu vollbringen, was sie von uns wünscht; es genügt, dass wir das wirklich wollen, dass wir es inbrünstig wünschen. Wie können wir das nicht wünschen? *Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes* (Röm 8,19) und Maria ermahnt uns, weil Jesus, **der selbst der Friede ist, schenke durch euch der ganzen Welt den Frieden.** Ist das nicht eine großartige Aufgabe? Im Gegenteil, mehr noch: es ist eine göttliche Aufgabe und wir können sie nur erfüllen, wenn Jesus in uns lebt. Das ist der Wunsch Mariens, Jesu und selbst des Vaters: der Heilige Geist möchte dies in uns vollbringen; Er wird es göttlich vollbringen, so bald wir unsere Zustimmung geben. Worauf warten wir noch?

Beten wir ohne Unterlass für diese aufgewählte Welt ohne Hoffnung. Das stetige Gebet, das beharrliche Gebet rührt Gott, es zwingt Ihn beinahe zur Gewährung der erbetenen Gnade. Dehnen wir unser Gebet von unserem engeren Freundeskreis auf die ganze Welt aus, werden wir **für alle zu Zeugen des Friedens. Die Welt ist aufgewühlt und ohne Hoffnung.** Sie erwartet von uns den Frieden, jenen Frieden, den nur Er uns schenken kann, jenen Frieden, der außerhalb Ihm nicht existiert. Jener Frieden, der Ende aller Turbulenzen ist, weil er in Gott ruht und in Ihm lebt. **Möge die Hoffnung in euren Herzen fließen wie ein Fluss der Gnade,** die alles heilt und regeneriert, was sie berührt (vgl. Ez 47,1-12). N. Quattrocchi

Botschaft Mariens vom 25. Dezember 2008

„Liebe Kinder, ihr rennt, arbeitet, sammelt, aber ohne Segen. Ihr betet nicht! Heute rufe ich euch auf, vor der Krippe inne zu halten und über Jesus zu meditieren, den ich euch auch heute gebe, damit Er euch segne und helfe, auf dass ihr begreift, dass ihr ohne Ihn keine Zukunft habt. Deshalb, meine lieben Kinder, übergebt eure Leben in die Hände Jesu, damit Er euch führe und vor jedem Bösen beschütze. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Ohne Jesus habt ihr keine Zukunft

Segnen ist eine göttliche Handlung, die Leben schenkt und im Vater ihren Ursprung hat... Vom Anfang bis zum Ende der Zeiten ist das ganze Werk Gottes Segen. (Katechismus der Katholischen Kirche vgl. Thesen 1078 u. 1079). Den Segen Gottes auf jemanden oder etwas herabrufen, ihn dem Leben auszusetzen, bedeutet, ihn auf die Fülle des Lebens auszurichten, die vom Vater kommt. **Liebe Kinder, ihr rennt, arbeitet, sammelt, aber ohne Segen.** Diese Worte drücken die Verbitterung der Mutter aus, wissend, dass ohne Segen die Frucht nicht der Mühe entspricht, und das Leben ein blindes, hektisches Beunruhigen ist, das viel mehr aufbraucht, als es produziert, mehr zerstört, als aufbaut.

Von einer immer hektischer werdenden Gegenwart verschlungen, verlieren wir den Sinn für das Transzendente (AdÜ: das Überschreiten der Grenzen der Erfahrung, des Bewusstseins); wir verflachen auf den gegenwärtigen Augenblick, vergessen die Vergangenheit, und haben an der **Zukunft** kein Interesse. Es entgeht uns das tief Wesentliche was wir sind, die Bedeutung und Wichtigkeit unseres Handelns, was wir sehen, was wir berühren, was wir wünschen. Wir sind dabei, den Sinn der Dinge zu verlieren, den Sinn unserer Taten selbst und zu erkennen, was gut und böse ist. *Hiermit lege ich dir heute das Leben und das Glück, den Tod und das Unglück vor. Wenn du auf die Gebote des Herrn, deines Gottes, auf die ich dich heute verpflichte, hörst, indem du den Herrn, deinen Gott, liebst, auf seinen Wegen gehst und auf seine Gebote, Gesetze und Rechtsvorschriften achtest, dann wirst du leben und zahlreich werden und der Herr, dein Gott, wird dich in dem Land, in das du hineinziehst, um es in Besitz zu nehmen, segnen...* (Dtn 30,15-16).

Man hat keinen Einlass zum Leben ohne Gottes Segen; die Alternative zur Segnung ist der Fluch (vgl. Dtn 11,26-28). Wir können ohne ihm nicht leben, ohne mit ihm *Verbindung zu haben*, d.h. ohne zu beten. *Betet ohne Unterlass*, ermahnt uns Paulus (1Thess 5,17). Jedoch: **Ihr betet nicht!**, sagt uns Maria. Und "nicht beten", bedeutet, Gott keine Aufmerksamkeit zu schenken, sich nicht an Ihn zu wenden, mit Ihm nicht in

IM JAHR, DAS DEM HEILIGEN PAULUS GEWIDMET IST

Verbindung zu sein; in anderen Worten will das heißen, Ihn von unserem Leben zu verbannen, oder, was das selbe ist, uns von Seinem Leben auszuschließen, ohne **Zukunft** zu leben, ...*wie sprossendes Gras. Am Morgen grünt es und blüht, am Abend wird es geschnitten und welkt* (vgl. Ps 90,5-6).

Heute rufe ich euch auf, vor der Krippe inne zu halten und über Jesus zu meditieren, den ich euch auch heute gebe, damit Er euch segne und helfe, auf dass ihr begreift, dass ihr ohne Ihn keine Zukunft habt. Nehmen wir diese Einladung ernst. Vor allem die **Krippe**: dieses einfache, bescheidene, wunderbare Geschenk an Jesus und Maria, vom hl. Franz von Assisi in Greccio 1223 angeregt, ist heute noch Ausdruck des Glaubens und Gebetes der Katholiken; Maria ladet uns ein, **vor der Krippe inne zu halten**. Es genügt nicht, schnell an ihr vorbei zu eilen, um den tiefen Sinn zu erfassen und sie als Werkzeug fürs Gebet zu erkennen; man muss **vor der Krippe inne halten**. Wir müssen die Bedeutung erkennen, die Botschaft aufnehmen und in das Ereignis eintauchen.

Heute rufe ich euch auf, über Jesus zu meditieren, den ich euch auch heute gebe, sagt uns Maria; es geht nicht um die Erinnerung an ein geschichtliches Ereignis, sondern um dessen Erneuerung im Heute. Auch heute schenkt uns Maria Jesus. Sie schenkt uns nicht ein Erinnerungsstück, sie schenkt uns Jesus: wir können Ihn abweisen, oder aufnehmen; nehmen wir Ihn auf, müssen wir Ihn aufnehmen, wie Er ist. Nicht eine Idee, ein Programm, eine Regel, sondern Gott-Mensch, Gott, der in Menschengestalt kommt, Gott, der in dich kommt, in mich, um in jedem von uns zu leben. Seine Anwesenheit in uns ist Seine größte, stabilste und endgültige Segnung; diese Anwesenheit abweisen, bedeutet, das Leben abweisen; **ohne Ihn haben wir keine Zukunft, ...denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen** (vgl. Joh 15,5b). *Allmächtiger Gott, in dieser heiligen Nacht bringen wir unsere Gaben dar. Nimm sie an und gib, dass wir durch den wunderbaren Tausch deinem Sohn gleichgestellt werden, in dem unsere menschliche Natur mit deinem göttlichen Wesen vereint ist* (Gabengebet zur Weihnacht - Heilige Nacht). Ich bin mit Christus gekreuzigt worden; nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir (vgl. Gal 2,19-20). **Deshalb, meine lieben Kinder, übergebt eure Leben in die Hände Jesu, damit Er euch führe und vor jedem Bösen beschütze.** N.Q.

*Nur wie ein Schatten geht der Mensch einher
Um ein Nichts macht er Lärm.
Er rafft zusammen und weiss nicht,
wer es einheimst.*

*Und nun Herr, worauf soll ich hoffen?
Auf dich allein will ich harren.*

*Entreiss mit allen, die mir Unrecht tun,
und überlass mich nicht
dem Spott der Toren!*

*Ich bin verstummt, ich tue den Mund nicht
mehr auf.*

Denn so hast du es gefügt.

*Hör mein Gebet, Herr,
vernimm mein Schreien,
schweige nicht zu meinen Tränen!*

*Denn ich bin nur ein Gast bei dir,
ein Fremdling wie all meine Väter.*

*Wende dein strafendes Auge ab von mir
So dass ich heiter blicken kann,
bevor ich dahinfahre und nicht mehr da bin.*

Amen. (Psalm 39, 7-14)

Das der Gestalt des hl. Paulus und seinem Werk gewidmete Jahr, weckt weiterhin beträchtliches Interesse, Werk, das - wie wir wissen - eines der biblischen Fundamente darstellt, auf dem die Kirche allgemein den Weg eines jeden Christen aufbaut. Ein bisschen überall entstehen vielfältige Initiativen, die darauf ausgerichtet sind, die Bekanntschaft des Apostels bei den Menschen zu vertiefen, wie auch das von ihm hinterlassene Erbe: eine reiche Hinterlassenschaft, aus der fortwährend Lehre und Beispiel hervor gehen.

Vor allem wird die römische Basilika des hl. Paulus, anlässlich des Jubiläums seiner Bekehrung, am 25. Januar, - Datum, zu dem die traditionelle *Oktav* des Gebetes für die Einheit der Christen - besonders bevölkert sein. Es werden aus aller Welt die offiziellen Vertreter der verschiedenen christlichen Glaubensrichtungen zusammen kommen, um die festlichen Vespere zu feiern, die Papst Benedikt XVI. leiten wird.

In seinen Predigten weist der Heilige Vater stets auf die Texte der paulinischen Briefe hin, als Zeugnis der Vollständigkeit der Gedanken des hl. Paulus und der universalen Bedeutung seiner Botschaft. Als Fazit geben wir einige seiner Überlegungen bezüglich zweier dem hl. Paulus teuren Themen wider: die zweite Ankunft Christi und die Evangelisierung.

“Ängstigt euch nicht vor dem Kommen des Herrn!”

Angesichts der Parusie, d.h. des letzten Kommens Jesu, müssen **die Christen drei Verhaltensweisen haben**: keine Angst, Hoffnung und Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit“, erklärt der Heilige Vater.

Vor allem war das Freisein von Angst, “der Angst vor den Geistern”, vor unheilvollen Mächten, die uns bedrohen, eine der grundlegenden Wirkungen der christlichen Predigt der antiken Welt, wie es auch heute in der gegenwärtigen, heidnischen Welt ist. Christus lebt, Er hat den Tod besiegt und hat all diese Mächte besiegt. Wir leben in dieser Sicherheit, dieser Freiheit, in dieser Freude. Das ist der erste Aspekt unseres Lebens im Hinblick auf die Zukunft“.

Außerdem hat er hinzugefügt, “**in Christus hat die zukünftige Welt schon angefangen**, und dies gibt der Hoffnung Sicherheit. Ohne Christus ist für die Welt die Zukunft auch heute finster, es herrscht **große Angst auf die Zukunft hin**. Der Christ weiß, dass das Licht Christi stärker ist und daher lebt er nicht in einer vagen Hoffnung, wohl in einer Hoffnung, die Sicherheit und Mut verleiht, die Zukunft zu bewältigen“.

Drittens muss der Christ stets ein verantwortungsvolles Verhalten gegenüber der Welt annehmen: “Obwohl wir arbeiten und unserer Verantwortung bewusst sind, dass Gott wahrer Richter ist, sind wir auch sicher, dass dieser Richter gut ist, dass wir Sein Antlitz kennen, das Antlitz des auferstandenen Christus, des für uns gekreuzigten Christus. Daher können wir uns Seiner Güte sicher sein und mit Mut vorangehen“. Nur wenn wir diese Hoffnung im Herzen tragen, kann sie “die derzeitigen Leiden erträglich machen, die keinesfalls mit der zukünftigen Herrlichkeit vergleichbar sind“.

Die grundlegende Botschaft, die uns der hl. Paulus im Brief an die Thessalonicher hinsichtlich der Wiederkunft Christi über-

mittelt, abgesehen von den beschriebenen Bildern, ist, dass “**unsere Zukunft ‘Sein mit dem Herrn’ sein wird**, denn als Gläubige sind wir in der Lebenszeit schon mit dem Herrn; unsere Zukunft, das ewige Leben, hat schon begonnen“.

Die Kirche hat während der ganzen Advents-Zeit in der Liturgie wiederholt: “*Maranà, thà!*“, was buchstäblich heißt “*Komm, unser Herr!*“. “*Können auch wir so beten?*“, fragt sich Benedikt XVI.? “*Mir kommt vor, für uns heute, in unserem Leben, in unserer Welt, ist es ehrlich gesagt, schwierig zu beten, dass diese Welt vergehe, auf dass das neue Jerusalem komme*, auf dass das letzte Urteil und der Richter Christus komme... Trotzdem ist es nötig, darum zu beten, dass “*die Welt von Grund auf geändert werde, dass die Kultur der Liebe beginne, dass eine Welt der Gerechtigkeit, des Friedens, ohne Gewalt, ohne Hunger, sich etabliere. All das wollen wir: wie kann dies ohne die Anwesenheit Christi geschehen?*“.

(Aus der General-Audienz vom 12. November 2008)

“Nur wer ihm begegnet ist”

Das Thema der Evangelisierung ist mehr denn je in unserer Epoche aktuell, tief vom Begriff gekennzeichnet, den der Heilige Vater als die Plage des “*Relativismus*“ (AdÜ) die Wahrheit von Aussagen ist stets bedingt) nennt. Die Fähigkeit des hl. Paulus die Verkündigung des Gottesreiches allen Menschen zu überbringen, wird heute zu einer notwendigen Voraussetzung, um die Mauern der Gleichgültigkeit und der Interesselosigkeit zum Einsturz zu bringen, die das Herz des Menschen umgeben und die einen stets wachsenden und besorgniserregenderen Individualismus verteidigen. Daher hat uns der Papst daran erinnert, dass das apostolische Konzept des hl. Paulus “*über die Gruppe der Zwölf hinausgeht*“.

Was macht einen Menschen zu einem wahren Apostel? Der Pontifex erklärt: “*Aus den Schriften Pauls gehen drei Haupt-Charakteristiken hervor, die einen Apostel ausmachen*. Die erste ist, den ‘*Herrn gesehen zu haben*’, d.h. mit ihm eine entscheidende Begegnung für das eigene Leben gehabt zu haben“. In der Tat hat Paulus seine Mission nach dieser Begegnung begonnen, denn jener, der engagiert die Kirche verfolgt hatte “*konnte nicht mehr wie vorher leben und spürte sich vom Herrn vom Auftrag eingemommen, sein Evangelium als Apostel zu verkündigen*“.

Obwohl er sich stets unwürdig erachtete, ist sich Paulus seines Apostolates sicher, denn “*in ihm offenbart sich die Fruchtbarkeit der Gnade Gottes, der einen schlecht geratenen Menschen zu einen prächtigen Apostel zu ändern vermag*“. “*Schlussendlich ist es der Herr, der sich im Apostolat darstellt, nicht die eigene Anmaßung. Der Apostel macht sich nicht von selbst, sondern er ist vom Herrn geschaffen; daher muss der Apostel laufend mit dem Herrn verbunden sein*“, unterstreicht der Papst.

“*Gesandt zu sein*“, oder auch “*Gesandter und Überbringer einer Botschaft*“ sein. Dies ist die zweite Charakteristik. Paulus bezeichnet sich als Apostel Jesu gerade deshalb, weil die Initiative nur von Christus ausging: “*Von ihm hat er die einzuleitende Mission empfangen, die er in seinem Namen auszuführen hatte, indem jedes persönliche Interesse zweitrangig war*“.

Die dritte Charakteristik ist schließlich die Widmung des eigenen Lebens für diese Mission. "In der Tat ist und kann die Bezeichnung 'Apostel' nicht ein Ehrentitel sein. Er ist eine konkrete Verpflichtung, auch dramatisch und zwar für das ganze Leben des Betreffenden", erinnert der Papst. Daher, will jemand ein glaubhafter Apostel Jesu Christi sein, kann er nicht anders, **als persönlich den hohen Preis der Verkündigung zu bezahlen**: "Niemand hat so wie Paulus die Verkündigung hervorgehoben, dass das Kreuz Christi als 'Ärgernis und Torheit' erscheint, zu dem viele mit Unverständnis und Abweisung reagieren. Dies trat seinerzeit ein und es darf nicht wundern, wenn Gleiches auch heute geschieht". Diese Leiden können nicht "erdrücken", denn sie sind stets von der "Freude begleitet, Träger des Segens Gottes und der Gnade des Evangeliums" zu sein. Das ist die Sicherheit, die tiefe Freude, die den Apostel Paulus in all seinen Vorkommnissen leitet: nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen. Und diese Liebe ist der wahre Reichtum des menschlichen Lebens", hat der Pontifex geschlossen. *Red.*

Eine neue Blüte der Astronomie

Dank des Teleskops feiert man im Jahr 2009 das vierte Jahrhundert der ersten Beobachtungen des **Galileo Galilei**. Dieser Anlass hat die UNESCO angeregt, das **Weltjahr der Astronomie** auszurufen. Auch Papst Benedikt XVI. hat bei mehreren Gelegenheiten an diese Initiative erinnert und unterstrichen, dass man derzeit "einer neuen Blüte" auf diesem Gebiet beiwohnt, "dank der Leidenschaft und dem Glauben nicht weniger Wissenschaftler, die - in den Fußstapfen Galileos - weder auf die Vernunft, noch auf den Glauben verzichten, im Gegenteil, beide gründlich in der gemeinsamen Fruchtbarkeit aufwerten".

Vielleicht wissen nicht alle, dass Galileo im fernen 1600 gerade von der **Kirche wegen seiner Überzeugungen über die Theorie der Rotation der Erde um die Sonne** verurteilt wurde, was nicht der Kirchenmeinung aus den biblischen Schriften entsprach, die vom Heiligen Geist diktiert war, d.h. dass sich die Erde unbeweglich in der Mitte des Universums befand. Es war nur Johannes Paul II., der den Ruf des florentinischen Mathematikers nach gut 300 Jahren wissenschaftlichen Forschungen rehabilitiert hat.

Vor ein paar Monaten hat der neue Papst das Thema wieder aufgegriffen: "Der christliche Gedanke vergleicht den Kosmos mit einem 'Buch' - so sagte einst auch Galileo -, und betrachtete es als ein Werk eines Autors"; nach diesem Buch, so stellte er fest, "ist die göttliche Liebe, in Christus Fleisch geworden, grundlegendes und universales Gesetz der Schöpfung. Das darf nicht im poetischen, sondern im wirklichen Sinn verstanden werden. Das bedeutet, dass die Sterne, Planeten, das ganze Universum, nicht von einer blinden Kraft geleitet sind und nicht der Tatkraft der Materie allein gehorchen".

Die Astronomie ist daher bei vielen im Mittelpunkt, auch in der Kirche: "Unter meinen Vorgängern in ehrendem Gedenken - hat der Papst erinnert - befinden sich auch Liebhaber dieser Wissenschaft". Es ist hervorzuheben, dass die **Specola Vaticana**, von Gregor XIII. 1578 gegründet, zu den ältesten astronomischen Observatorien zählt. Aus welchem Grund zieht die Astronomie die Aufmerksamkeit der Kirche auf sich? Vor

allem sehen wir, wie der Rhythmus der religiösen Feste sich in die Mond- und Sonnenzyklen einklinkt. Ostern verbindet sich mit der Tagundnachtgleiche sowie Vollmond und "selbst die Positionierung des Weihnachtsfestes ist an die Wintersonnenwende angelehnt, wenn die Tage in der nördlichen Halbkugel sich wieder verlängern", hat der Papst anlässlich einer seiner Weihnachtshomilien erinnert. Auch auf dem Gebiet der religiösen Architektur, hat die Astronomie stets ihren Beitrag geleistet: "Die alten Kathedralen waren regelrechte kosmische Darstellungen. Ihre Orientierung richtete sich auf die Kardinalpunkte, die Sonnenuhr gab die Tagesstunden an... Das erinnert uns an die Bedeutung der Astronomie bei der Bestimmung der Gebetszeiten", fährt Benedikt XVI. fort.

Es gibt noch einen weiteren, wichtigen Umstand. Der Blick zum Himmel hilft dem Menschen sich in die rechte Perspektive gegenüber Gott zu versetzen, d.h. die eigene Kleinheit einzugestehen und dem Staunen Raum zu geben, die zu einer richtigen Anbetung führen, wie es den Heiligen Drei Königen geschah. Aus diesem Grund ist die **Beobachtung des Universums** von der

Kirche als ein regelrechter **Lobensdienst zum Schöpfer empfunden**: "Wenn die Himmel die 'Herrlichkeit Gottes erzählen', wie es im Psalm heißt, sind auch die Gesetze der Natur ein großer Ansporn, die Werke des Herrn mit Dank zu preisen".

Es ist eine außerordentliche Gelegenheit für uns alle, Volk Gottes auf dem Weg, sich von dem anziehen zu lassen, was die Kirche in diesem "Jahr der Astronomie" vertiefen wird, im Bewusstsein, dass die Geburt des Schöpfers des Universums auf Erden in der Tat eine wahrlich kosmische Tragweite hat. In der Tat entspricht das Geheimnis Gottes, das Mensch geworden ist, den Erwartungen eines jeden Menschen und der ganzen Schöpfung, wie der Papst ausführen konnte: "Dieses Geheimnis der Rettung, hat außer der geschichtlichen, eine kosmische Dimension: **Christus ist die Sonne der Gnade**, die mit ihrem Licht das in Erwartung harrende Universum verklärt und entzündet... Es sind daher nicht die kosmischen Elemente, die vergöttlicht werden sollen, sondern im Gegenteil, in allem und über alles steht ein personaler Wille, der Geist Gottes, der sich in Christus als Liebe offenbart hat". *Redaktion*

EINFACHE GEDANKEN

von Pietro Squassabia

Wie Blumen im Garten

Einfache, unauffällige Gartenblumen vermögen anmutige Beete zu gestalten wie keine einzelne Blume, mag sie noch so schön sein, es alleine kann. Sicher ist es die Kunst des Gärtners, der sie gekonnt in gute Erde pflanzt, am richtigen Platz des Gartens, sie gut nährt und wässert. Es können unbedeutende Blumen sein, aber die einen neben andern liebevoll geordnet, wird es ein harmonisches, fröhliches Bild. Doch nur wenn die Blume „sich führen“ lässt, gelingt es ihr, frei zu wachsen, ihre besten Fähigkeiten zu entwickeln, weil dort, wo der Gärtner sie hin gepflanzt hat, kein unrichtiger Boden, keine Dornen, keine anderen irgendwelchen Hindernisse ihr kräftiges und gesundes Wachsen verunmöglichen. Der Gärtner sorgt sich um seine Blumen.

Dieser Gärtner erinnert uns an einen andern „Gärtner“, den himmlischen, Gott, der auf Erden einen wunderschönen Garten geschaffen hat, erstaunliche Beete aus bescheidenen, einfachen „Blumen“, den menschlichen Wesen. Hier wird jeder „Blume“ ein bestimmter Platz vom „himmlischen Gärtner“ zugewiesen, ein Ort, der zu ihr passt, wo Feuchtigkeit und Düngung stimmt, die sie braucht. Hier blüht die eine neben der andern, harmonisch zusammen gereiht, keine allein gelassen. Hier gedeihen die „Blumen“ frei und prächtig: weder von Steinen noch Dornen noch Unkraut behindert, die der Gärtner von ihnen fern hält. Ja, hier ist die „Blume“ richtig frei, kann aus Gottesliebe heraus lieben, mit den Gedanken Gottes denken, nach den Wünschen Gottes wollen. Hier, in Gottes Garten, kann der Mensch erfahren, was wahr, was wirklich ist.. Darum ist er frei, alle zu lieben, ganz und gar alle, und dies mit der Liebe Gottes. Maria lädt uns ein, im prächtigen, blühenden Garten ihres Sohnes zu wachsen. Wir brauchen nur verfügbar zu sein. Maria – wenn wir sie wirken lassen - macht aus uns prachtvolle Blumen.

Jenseits der Erscheinung

Neugeboren, ein zerbrechlicher Körper, völlig ungeschützt, das sind die Merkmale Gottes, der in diese Welt kommt. Dies ist die Form, die er wählte, um uns seine Liebe zu zeigen. Ganz sicher hat Jesus, *der verborgene Schatz*, dies als beste Weise gewählt, um mitten unter uns zu kommen. Er ist der *verborgene Schatz*, *ungeborgen*, nicht in einem stabilen, teuren Gefäß, sondern in dem armseligen, zerbrechlichen, das der menschliche Körper ist. Er hätte ein stabiles, kostbares Gefäß wählen können. Und doch hat er ein bescheidenes, zerbrechliches gewählt. Vielleicht um uns verstehen zu lassen, dass was stark scheint, vergänglich ist, manchmal verbirgt es den Schatz, macht ihn unauffindbar.

Wie oft in vergangenen Zeiten sagte Gott, auch durch die Propheten, dass *Er nicht auf die Erscheinung achtet sondern auf das Herz* (1 Sam 16,7). Aber dem Menschen gelingt es nicht, zu verstehen und zu tun, was ihm gesagt worden ist: hinter die Erscheinung zu schauen. Also sandte der Vater den Sohn, um den Menschen zu eben diesem fähig zu machen: wirklich über die Erscheinung hinaus zu schauen, um Gott in allem Geschaffenen zu finden, in den Menschen aller Zeiten und Tage. So kann jede unserer Begegnungen mit dem Nächsten zur Begegnung mit Gott werden. Er erwartet von uns, jetzt diese Möglichkeit zu ergreifen, die uns gegeben ist, dieses Geschenk. Nur so können wir Gottes Schönheit in den Geschöpfen betrachten, nur so jeden Menschen wahrnehmen, unabhängig davon, wie er sich zeigt, wird er wahrgenommen werden als Ausdruck der Liebe Gottes. Nur so werden wir unserm Gott für all seine Wunder danken können. Welch grosses Geschenk! Würden wir es geniessen, vielleicht könnten wir dann Jesu Liebe verstehen wie sie durch unsern Bruder fließt, ohne die Bevorzugungen, die wir machen. Wir könnten so den verborgenen *Schatz* entdecken, auch dort, wo wir ihn am wenigsten zu finden glaubten. Wir wären fähig, mit demütigem Herzen die unzähligen Gelegenheiten wahrzunehmen, um dem Herrn zu begegnen. Vielleicht würden wir entdecken, dass Maria genau darum nach Medjugorje gekommen ist, um uns den *Schatz* zu zeigen jenseits jeder Erscheinung. Danke Jesus, denn durch dein Kommen gestattest Du uns, Dir zu begegnen, der Du Gott bist, und auch Deiner und unsrer Mutter, jenseits jeder Erscheinung. Danke Jesus, dass Du uns verstehen lernst, dass allein die Liebe, die in Dir ihre Quelle hat, uns über alles Erscheinen hinaus sehen lässt. □

MARIA, STERN DER HOFFNUNG

Von Giuseppe Ferraro

Viele glaubwürdige, massgebliche Stimmen gibt es in der Kirche, jedoch auch unter Laien, die heute übereinstimmend das Dunkle, das Böse, das die Welt befallen hat, in einer generellen Hoffnungsfinsternis sehen. Wir befinden uns immer stärker befallen von einer Masse von Ängsten aller Art, und dies unter vielen Gesichtern: Terrorismus, zerstörerische Weltwirtschaftskrise, rapider Zerfall an Grundwerten: sie scheinen die Zukunft der Welt unwiderruflich zu bedrohen, ganz konkret unser Leben und das unsrer Nächsten. Auch die falschen Hoffnungen der grossen ideologischen Utopien des vergangenen Jahrhunderts zerbröckeln und zerfallen, und lassen hinter sich die Scherben eines angsterfüllten Nichts.

Heftigste geistige Agression scheint heute bestrebt, jede Hoffnung in den Herzen der Menschen sterben zu lassen. Die HOFFNUNG, ihrer innersten Natur nach unlöslich dem GLAUBEN und der LIEBE verbunden, bedeutet menschengewordener Ausdruck der Gegenwart göttlichen Lebens in den Seelen der Gotteskinder. „Betet auf besondere Art, geliebte Kinder, denn Satan ist stark und will die Hoffnung in euren Herzen zerstören“ (Botsch 25.08.1994).

Die christliche Hoffnung, wohltuend alle Dimensionen menschlichen Lebens und Handelns beleuchtend, gehört dagegen einer essentiell andern Ordnung an „als jene, die den Bedingungen der sozio-ökonomischen Vorkommnissen der Welt unterworfen ist. Ihr Name und Ziel ist das „Ewige Leben“, diese stabile, volle Gemeinschaft mit dem Leben und dem Herzen Gottes, wozu die Königin des Friedens ihre Kinder unermüdlich aufruft seit mehr als siebenundzwanzig Jahren: „Für den Christen gibt es nur ein einziges Verhalten im Zusammenhang mit der Zukunft: die Hoffnung auf die Rettung“ (Botsch 10.06.1982). Ich möchte euch den Weg zum Ewigen Leben zeigen“ (Botsch 02.02.1990).

Maria ist zweifelsohne die wahre Mutter und Lehrerin der Hoffnung. Wenn Abraham in der Tat „Glauben wider alle Hoffnung“ hatte und so zum Vater vieler Völker wurde (Röm 4,18), um wieviel mehr ist Maria auf ihrem „Pilgerweg im Glauben“, der zu Füssen des Kreuzes gipfelte, Mutter der Erlösten geworden, indem sie allen Generationen bezeugt, welches das höchste Mass allen christlichen Hoffens ist. Das prophetische Wort des II. Vatikanischen Konzils (*Lumen Gentium* Nr. 68) sagt: „Die

Mutter Jesu ... glänzt jetzt vor dem pilgern- den Volk Gottes als Zeichen der sichern Hoffnung und des Trostes, bis dass der Tag des Herrn kommt (vgl. 2 Petr 3,10).“

Die Gnade, die Gott heute der Welt durch die Königin des Friedens gibt, geht weit über jede exakte doktrinale Erwähnung hinaus, bekleidet Leib und Seele ihrer Kinder, indem sie sie zu lebendiger Hoffnung auf unvorstellbare vom Himmel geschenkte Liebe aufruft: „wenn ihr wüsstet, wie sehr ich euch liebe, ihr würdet weinen vor Freude!“ (Botsch 01.03.1982). Allein dieses intime „Kennen“ des Geheimnisses der masslosen Gottesliebe, die aus den Herzen Jesu und Marias fließt, kann zu wahren Aufbaue der Hoffnung werden. Geistig das Herz Gottes „berühren können“, das, was die ganze himmlische Kirche bedeutet, ist die wahrste und köstlichste Gabe der Gnade von Medjugorje.

Die Königin des Friedens öffnet einen Horizont von Licht, der sozusagen über die Hoffnung hinaus geht und aus deren ganzen Fülle sie uns kosten lässt. Sie lässt uns schon in der Gegenwart dieses Geheimnis erfahren und in unserm Herzen sichtbar werden, was die Gemeinschaft am Trinitarischen Leben, dem Inhalt aller christlichen Hoffnung, ist. „Denn wir sind gerettet, doch in der Hoffnung. Hoffnung aber, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Wie kann man auf etwas hoffen, das man sieht?“ (Röm 8,24).

So sind wir also zu tiefst überzeugt, dass nur im bedingungslosen Annehmen dieser ausserordentlichen Gabe, die Gott uns in dieser Zeit durch die Königin des Friedens schenkt, es konkret möglich wird, die „Strasse der Hoffnung“ der heutigen Welt zu öffnen und die universelle Aufgabe der Kirche zu verwirklichen.

Wenn wir uns dazu entscheiden, ohne Rückhalt und in der Wahrheit auf die Einladung Marias zu antworten, echte Erbauer und Werkzeuge der Hoffnung für die Menschen dieser Zeit zu sein, indem wir durch Sie diese selbe Liebe des himmlischen Lammes, das das Neue Jerusalem erleuchtet, annehmen und an unsre Brüder und Schwestern weitergeben, dann wird das Unbefleckte Herz Mariens im ganzen Universum triumphieren; es wird den völligen Sieg Christi über alle Macht und Dunkelheit erstrahlen lassen und über alle Schatten des Todes, die die Welt peinigen: „Betet, damit aus euren Herzen ein Quell von Liebe auf jeden Menschen fliesse, und auch auf jene, die euch hassen und euch verachten; mit der Liebe Gottes seid ihr fähig alles Elend zu besiegen in dieser Welt der Schmerze, die für jene ohne Hoffnung ist, die Jesus nicht kennen“ (vgl. Botsch 25.11.1991). □

„Die christliche Hoffnung geht über die legitime Erwartung sozialer und politischer Befreiung hinaus. Denn was Jesus begonnen hat ist eine neue Menschheit, die „von Gott kommt“, aber zugleich auf dieser unsrer Erde aufgeht in dem Masse, als sie sich von Gottes Geist befruchten lässt. Es geht jedoch darum, sich in die Logik des Glaubens voll einzuordnen: an Gott glauben, an seinen Heilsplan, und zugleich sich verpflichten, am Aufbau seines Reichs mitzuarbeiten. Gerechtigkeit und Frieden sind Gaben Gottes, verlangen aber nach Männern und Frauen, die „gutes Erdreich“ sind, dazu bereit, den guten Samen seines Wortes aufzunehmen.

Der Anfang dieser neuen Menschheit ist Jesus, Sohn Gottes und Sohn Marias. Sie, die Jungfrau-Mutter, ist der Weg, den Gott selber sich bereitet hat um in die Welt zu kommen. In all ihrer Bescheidenheit geht Maria am Kopf des neuen Israel von Exil zu Exil, heraus aus aller Unterdrückung, allem moralischen oder materiellen Sklaventum, hin zum „neuen Himmel und zur neuen Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt“ (Petr 3,13). Ihrer mütterlichen Fürsprache anvertrauen wir die Erwartung von Frieden und Rettung der Menschen unsrer Zeit“.

(Benedikt XVI. im Angelus am 7. Dezember 2008)

Die Kunst, Zeit zu bewohnen

von Stefania Consoli

Unser Gott ist in die Zeit gekommen, um sie zu heiligen. Wird jeder Augenblick im Licht der Gnade gelebt, enthält er Krümel der Ewigkeit, denn in Gott dehnt sich alles aus, verliert seine Umrisse und nimmt unendliche Horizonte an, fern aller Logik und allem Ermessen. Jeder hat wenigstens einmal im Leben erfahren, wie mit einem Lächeln, einem Blick, oder Wort die Liebe fähig ist, unser Innerstes zu berühren und unserem Herzen wahre Freude zu geben, eine Art Zufriedenheit, die weder Anfang noch Ende hat. Plötzlich spüren wir Frieden und Harmonie mit allem und allen, alle Dinge erscheinen günstig und selbst die Widrigkeiten scheinen sich zu legen. Es ist, als ob die Zeit stehen bleiben würde, und wir möchten so verharren, um diesen Lichtstrahl der Ruhe zu genießen.

Gott, die Liebe, hat das gemacht, als Er in unsere Geschichte eintrat: Er hat sie mit sich selbst ausgefüllt, übermittelte ihr Unsterblichkeit, indem Er als ewig verwandelte, was die Sünde vergänglich und endlich gemacht hatte. Im Wesentlichen ist die Liebe die einzige Kraft, die die starren Gesetze der Zeit und des Raums aus den Angeln hebt und so das anfängliche Gleichgewicht wieder herstellen kann. Der Mensch plagt sich ab, Sklave der Uhr, bedrängt von Pflichten, Beschäftigungen, Mühen, und hastet dahin, oder besser gesagt, er läuft der Zeit hinterher, die ihm zu entgleiten droht und nie ausreicht. Er möchte sie anhalten, um „es doch zu schaffen und alles machen zu können...“. Jedoch er kann es nicht! Daher, erschöpft, bricht er im Geist in idealisierte Paradiese, oder unrealistische Zustände aus, um zu Atem zu kommen, indem er einen Frieden träumt, der jedoch nur Phantasie ist.

Wir entfliehen der Gegenwart, die uns zu eng ist und die wir oft nicht ausstehen können, aber wie leicht vergessen wir, dass der Ewige gekommen ist, das Heute zu bewohnen, um unsere kleinliche Optik zu vervielfältigen und unser Herz in das *Jenseits* zu verlagern, das uns erwartet. Der Herr hat sich sehr klein gemacht, um in die Menschheit einzutreten, die aus Erde geschaffen ist; Er möchte jedoch in uns und mit uns wachsen, in der Zeit, um uns zu himmlischen Geschöpfen zu verwandeln.

Wer zu beten versteht, weiß was gemeint ist. Das wahre Gebet taucht uns in eine Dimension ein, in der alles möglich erscheint, „besuchbar“, wenn wir uns wirklich vom Heiligen Geist erfassen lassen. Wir können uns frei bewegen, von einem Ort zum anderem, von einer Zeit zur anderen, und bleiben trotzdem fest verankert. Es ist die Seele, die wandert... Während wir den Geschmack der völligen Freiheit genießen, hilft uns das Gebet anzuhalten und über die Prioritäten des Alltags nachzudenken, um zu erkennen, was unnütz ist, um dann nur das Nötige zu suchen.

Die eigene Zeit verwalten zu können ist eine Kunst, die uns Gott überlassen hat, indem Er uns eine Geschichte übergab, die überall Spuren der Fleischwerdung Seines Sohnes trägt, der sie besucht hat, um Leib und Vollendung jeder unserer Tat zu verleihen. Jesus, Anfang und Ende, *Alpha und Omega*... Er ist das Maß, mit dem die Wirklichkeit gemessen wird, um sie weise zu leben, um

allen geschaffenen Dingen Wert zu verleihen, jedem Ereignis, jeder unserer Stunde, und sie zu lieben, wie Er sie liebt.

Wenn die "Herrlichkeit Gottes der lebendige Mensch ist", so bedeutet das, unsere Zeit leidenschaftlich und intensiv, verantwortungsvoll und der geschenkten Gelegenheit bewusst, zu leben, sowie dem Urheber der Zeit und Ewigkeit gebührende Ehre zu erweisen.

"Ich möchte die gewöhnlichen Dinge außergewöhnlich machen", schrieb die hl. Theresia. Das ist aber nur möglich, wenn wir in der Brust das Herz des Geliebten selbst tragen, Sein Antlitz in allen Dingen suchen, mit Seinen Augen sehen, Entscheidungen nach Seinen Kriterien treffen. Ohne zu laufen, um nicht die Lust am Leben entfliehen zu lassen. Wenn wir lernen, stets das Wesentliche zu wählen, können wir auch das wahrnehmen, was die Hast uns oft verbirgt: vielleicht unwichtige Details, jedoch einmalig, und deshalb schön.

Gott ist in unsere Zeit eingetreten. Er ist durch Maria gekommen. Eine Frau unter Frauen, jedoch innen reich, so sehr, dass das Unermessliche in ihr Wohnung genommen hat: eine Krippe zur Geburt, ein Nest zum Wachsen, eine Mutter, um Mensch zu werden. Und im kleinen Nazaret in der Zeit zu wohnen, wo die geopferte Liebe in Frieden die Tage verbrachte. □

BETEN LERNEN

Anbetung und Lob

Das ist die Gebetsform, die die Heiligste Dreifaltigkeit am meisten ehrt. Wir können das erst verstehen, wenn wir unsere absolute Unfähigkeit erfahren haben, was es ist, sich zu erheben und in die geheimnisvolle Welt Gottes einzutreten., wenn nicht Gott selber die Initiative ergreift.

Heilige (Männer und Frauen, die Experten der trinitarischen Geheimnisse waren oder sind) lehren, dass die Wirklichkeit Gottes von einer derart intensen, blendenden Helligkeit ist, so provokant, dass um sie absolute Dunkelheit herrscht. Dies weil, auch wenn Gott sich offenbart und redet: er bleibt immer **DER DER IST**, unaussprechbar, transzendent, erhaben, geheimnisvoll, **ANDERS**. Effektiv: durch die ganze Bibel hindurch (Altes und Neues Testament) entschleierte sich Gott in Worten, Ausdrücken, Begriffen, Bildern, die Gegensätze zu sein scheinen. Symbole und Bilder geben das Gefühl, dass sie sich gegenseitig widersprechen. So z.B.: Gott ist barmherzig, geduldig, angenehm süß, delikate, bereit zu verzeihen ...aber andererseits ist er gerecht, fordernd, mitreissend, zornig. Lamm und Löwe. Freund und Dieb. Liebender und Richter. Das überrascht. Es lässt sich phantasiern, etwas von dem, ein wenig mehr vor ändern.

Worte, Ausdrücke, trinitarische Bilder und Symbole sind alle wahr in sich selbst. Jedes manifestiert eine wirkliche Qualität. Es sind enorme aufgerissene Fenster zu unvorstellbaren, aussergewöhnlichen Panoramen. Und trotzdem, sie bleiben absolut unfähig, impotent um (jede einzeln) die trinitarische Wirklichkeit, die die menschliche Vernunft durchdringt, auszudrücken. Die biblische Sprache ist willentlich verdunkelt und scheint widersprüchlich. Sie verwirrt vermessene Weisheit, arrogante Ambitionen jedwelcher

Wissenschaften und menschlichen Kulturen.

Beim Eingang der evangelischen Schule fand sich in kubistischen Lettern eingraviert: **„Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder werdet ihr nicht ins Himmelreich eintreten“.** Wie Kinder werden ... ein ziemlich fremder Vorschlag. Trotzdem der einzige der erlaubt, in die Stufen Gottes zu treten, sie zu entdecken und sich unterwegs zu begehen. Diese Schule lehrt, die Dreieinigkeit Gottes anzunehmen wie sie ist, in ihrem undurchdringlichen Anderssein, in ihrer unerhörten und unbegreiflichen Fähigkeit zu überraschen.

So wird spontan das Gebet der Anbetung und des Lobes geboren, der Klang des Amen, des Alleluia, des Hosanna. Im selben Moment, da ich das trinitarische Dunkel an- und aufnehme, lasse ich mich von ihr umgeben und antworte in der Umarmung meiner liebenden Aufnahme, die jeden Schatten von Ressentiment, Ungeduld, Nervosität und Protest zerstört. Also:

AMEN ist Konsens, Annahme, lichte Aufnahme. Das Glück zu Gott zu sagen: ich bin zufrieden, „nichts“ zu sein, und nur DU bist alles. Geheimnisvoll ist dieses biblische Amen. Aramäisches Wort, hebräisch, griechisch, lateinisch. Unübersetzbar. Drückt sowohl Anbetung wie bedingungslos zur Dreieinigkeit gehörig aus: als Geist und Glauben, Wille und Hoffnung, Herz und Liebe. AMEN! Köstlicher Gesang der in der Zeit beginnt, darauf wartet aufzubrechen, heilig und unveränderlich, in Ewigkeit.

HALLELUIA! Es allein ist heiliges Wort, von den Engeln auf die Erde getragen, unübersetzbar. Aus der Bibel fand es den Weg in die Liturgie des Lobes und der Eucharistie der Kirche, bildete dadurch eine unüberhörbare Säule. Bezeigt Lob, Gutheissung, Wertschätzung, Applaus, Bewunderung, Erhebung, Verehrung, Verherrlichung Gottes weil er Gott ist.

HOSANNA ist parallel zu Amen und Alleluia: bezeugt Erhebung, Freude, Enthusiasmus, offene Zustimmung, auffallender Lob-gesang, der die Zeit erhellt und sich ausdehnt, unermüdlich, hin zur Ewigkeit. **Der Heilige Geist unterstützt die Jünger Christi, sich zu identifizieren, sich in sein Amen umzuwandeln, in Halleluia, in Hosanna.** Er gibt einem unermüdlichen Anbetungsgebet Leben, das Gebet „par excellence“ auf Erden, das sich auch im Himmel gleich bleibt.

Es kann überall gebetet werden: vor dem ausgestellten oder im Tabernakel verschlossenen Allerheiligsten Altarsakrament, vor einem Bild des Gekreuzigten, im eigenen Haus. Eingetaucht in einer erhebenden Landschaft sei's bei Tag, des nachts, sitzend, spazierend. Für wenige Minuten oder längere Zeit. Mit dem Mund, mit dem Herzen. Man ruft den Allerhöchsten an, glücklich darüber, dass er allüberall gegenwärtig ist in der Welt, in der Kirche, in den Seelen, im Herzen.

Die Bibel kommt den Betern entgegen durch die Säulen der 150 Psalmen. Sie sind poetische Gebete inspiriert vom Heiligen Geist. Sie sind bevorzugtes Terrain für eine authentische Gotteserfahrung.

Im Beten der Psalmen vereinigt sich die irdische Kirche der himmlischen um einen einzigen Logesang zu Gott zu erheben, Danksagung, Frolocken und Bitte, in Erwartung des Jubeltages, der keinen Sonnenuntergang kennt.

Aus: „Unermüdlich im Gebet“ von *Lorenzo Netto* (2. Folge)

BENEDIKT XVI

Der Rosenkranz ist Meditation

„Es gilt, persönlich die Erfahrung zu machen von der Schönheit und der Tiefe dieses Gebetes, einfach und allen zugänglich“ erklärt der Heilige Vater am Schluss des Rosenkranzgebetes in der Basilika von Pompei, die der Jungfrau vom Rosenkranz geweiht ist. „Es ist vor allem wichtig, sich an der Hand der Muttergottes führen zu lassen und dabei das Antlitz Christi zu betrachten: freudiges Antlitz, leuchtend, schmerzhaft und glorreich. Wer wie Maria und mit ihr zusammen ernsthaft die Geheimnisse Jesu betrachtet, nimmt immer mehr seine eigenen Empfindungen auf und gleicht sich Ihm an.

Der Rosenkranz ist Schule für Betrachtung und Schweigen. Flüchtig gesehen könnte er als eine Häufung von Worten erscheinen, schwierig zu vereinen mit Schweigsamkeit, die gerade für die Betrachtung empfohlen ist. In Wirklichkeit stört diese Wiederholung des AVE MARIA nicht das innere Schweigen, im Gegenteil verlangt und nährt es. Ähnlich ist es bei den Psalmen im Stundengebet. Das Schweigen erblüht in den Worten und Sätzen, nicht als Leere, sondern als eine Gegenwart von letztem Sinn, der aus den Worten selber fließt und zusammen mit ihnen zum Herzen spricht. So, im Hersagen der *Ave Maria* braucht es die Aufmerksamkeit, damit unsere Stimmen nicht die Stimme Gottes „überdecken“, der immer im Schweigen spricht, wie im „leisen Säuseln“ (1 Kö 19,12). Wie sehr ist es wichtig, dieses Schweigen voller Gottheit zu pflegen, sei es im persönlichen oder im gemeinschaftlichen Gebet! Auch in grossen Zusammenkünften ist es notwendig, dass der Rosenkranz als betrachtendes Gebet verstanden wird, und dies kann nicht geschehen, wenn ein Klima innerer Stille fehlt.

Der Rosenkranz ist betrachtendes Gebet und allen zugänglich: Grossen und Kleinen, Laien und Klerikern, Gebildeten und wenig Geschulten. Er ist geistiger Winkel mit Maria um mit Christus vereint zu sein., um sich nach Ihm zu bilden, die Empfindungen im anzugleichen und sich so zu benehmen, wie Er es getan hat.

Der Rosenkranz ist „geistliche Waffe“ im Kampf gegen das Böse, gegen jede Gewalt, für den Frieden in den Herzen, in den Familien, in der Gesellschaft und in der Welt“.

(Pompei, 19. Oktober 2008)

*O Herr Jesus, wir leben in Zeiten
Wo die Erfolge Feste feiern
Die Programmierung,
das berührbare Resultat.
Dies ist nicht die Logik
deines Evangeliums
Und darum sagen wir Dir Dank!
Wir bleiben in unserem Graben,
zertrümmern das Schweigen,
reifen im Versteck
sicher, dass dies die einzige „effiziente“
Strasse ist,
die fortfährt, einen überraschenden
Dynamismus der Liebe zu schaffen.*

Br. Michael Davide

Eine sichere Brücke

Anfang Dezember haben viele Italiener die vier freien Tagen benützt, die man „Brücke der Unbefleckten“ nennt. Es handelt sich um ein verlängertes Wochenende, das mit den Nikolaustag beginnt und dem Fest der Unbefleckt Empfangenen endet.

St. Nikolaus ist der Patron der Matrosen, und in diesen Tagen war sein Schutz tatsächlich vonnöten, während wir über eine sehr bewegte Adria nach Medjugorje übersiedelten: eine mutige Fahrt um dort die „Jungfrau-Mutter zu feiern, die Tochter deines Sohnes, bescheiden und höher als jede Kreatur ...“ (Dante Alighieri).

Diese Pilger bildeten eine sehr schöne „Brücke“ über das Meer, bauten einen Bogen himmlischen Segens, der sie auf dem Weg begleitete: Segen durch Gebete, Opfer und Verzicht. Ein wirklich interessantes Stück Architektur ...

Rorate ... Der Gesang des Morgens

Die Advents liturgie trägt stark marianischen Charakter. Das mag uns nicht überraschen, wenn wir die Rolle Marias im Geheimnis der Menschwerdung des Gottessohnes betrachten.

In Medjugorje ist es Brauch die „Rorate-Messen“ zu feiern, sie sind besonders der Muttergottes geweiht, man nennt sie hier auch „Messe zur Morgenröte“. Der lateinische Ausdruck „rorate“ stammt aus dem Eingangswort „Rorate coeli de super ...“ d.h. Tautet Himmel den Gerechten, Wolken regnet ihn herab ...“ Um sechs Uhr früh sind es vor allem junge Menschen und Kinder, bevor sie zur Schule gehen, die sich in der Kirche einfinden um voll Enthusiasmus zum Klang der Gitarre, der Flöten und anderer Instrumente, die häufig improvisieren, zu singen und so die heilige Eucharistie zu begleiten. Zahlreich kommen die Menschen, wach und erfüllt sind die Herzen, voll der Freude und Gnade des Advents. Die Gegenwart so vieler Glaubender entspringt nicht allein dem Wunsch, eine schöne Tradition aufrecht zu erhalten, sondern dem Bewusstsein, dass wir von Maria lernen können, auf Christus zu warten, auf sein Wort zu horchen und einzutreten in die Erfüllung von Gottes Willen. Maria wird Christi Mutter weil sie offen ist für das Wort Gottes, weil sie mit ganzem Herzen den Willen des

Vaters aufnimmt und sich voll hingibt dem Werk ihres Sohnes. ... Sie ist die MORGENRÖTE der SONNE aus der Höhe!

*„Was bringt es, dass
du als Frau, als Mann geboren bist
da wir von neuem Kinder Gottes werden;
Söhne und Töchter, Kinder wie Er,
der aus der Jungfrau geboren
zu unserm Heile Mensch geworden ...
Licht vom wahren Lichte
erleuchtet Er die Herzen
und durch sein helles Licht
Vertreibt Er alle Finsternis ...“*

Wer sind die wahren Einwohner von Medjugorje?

Einst ging ich vor der St. Jakobs-Kirche entlang der Strasse, da fragte ich mich: „Wer sind eigentlich die wahren Einwohner von Medjugorje? Hier leben die Leute der Herzegowina und auch verschiedene Fremde, die hier arbeiten: auch sie sind Einwohner dieses Orts, zusammen mit ihren Familien ...

Aber ganz überraschend kamen mir Jesu Worte in den Sinn: „Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder... Meine Mutter und meine Brüder sind die, die das Wort Gottes hören und es befolgen“ (Lk 8,21). Es gibt Verwandte durch das Blut, aber der Meister zeigt uns eine andere Verwandtschaft: die Verbindung durch den Heiligen Geist ...

Und erneut stellte ich mir die Frage, jetzt ein wenig breiter: „Wer sind die wahren Bewohner von Medjugorje, wer sind die Erben dieser Gnade, die der ganzen Welt gegeben ward?“ Sind es nicht vielleicht die, die hören und sich erschüttern lassen von der Einladung der Königin des Friedens? Sind es nicht vielleicht jene, die ihr Herz öffnen für eine wahre Umkehr, tief und wirksam? Sind nicht sie es vielleicht, die daraus Früchte des Friedens zeugen und gebären, Früchte der Versöhnung, der Barmherzigkeit, unabhängig vom Ort wo sie sich befinden oder von was sie tun? Sind es nicht vielleicht jene hier Neugeborenen aus Maria und die auf sie hörten als Mutter und Königin?

Und meine letzte Frage: „Bin auch ich unter ihnen?“ Und lächelnd antwortete ich: „Vielleicht, aber es gibt so unendlich viel zu tun ... also: an die Arbeit!“ □

Padre Jozo:

„Nichts ist wichtiger als ein betend Herz“

„Jede Botschaft der Madonna ist eine besondere Gabe und ein feierliches Fest in Herz und Seele. Die Mutter spricht. Ja, die Mutter meines Gottes beendet das Schweigen ihres Herzens und spricht zu ihren Kindern, erzieht und erweckt sie durch die Gnade. Ich bin immer tief dankbar für jede Botschaft, für jedes Wort und für jeden Pilger, der die Königin des Friedens ehrt, für jeden Apostel ihrer Botschaften. Aber das Herz der Botschaften Marias ist eines: das Gebet. Nichts ist wichtiger als ein Herz das betet. Ich habe einen ganzen Tag lang nichts getan, wenn ich ihn nicht geweiht und mit Gebet und guten Werken angefüllt habe. Mein Tag hat 24 Stunden. Der Alltagsrhythmus des Lebens treibt uns zu einem gehetzten und ermüdenden Leben und gibt uns das Gefühl, immer zu spät zu sein. Die Zeit trägt mich weg wie ein Strom und mir scheint, dass ich nie frei bin. Es ist als ob ich keine Zeit für nichts und niemanden hätte. Alles ist voll, und doch ist alles leer; alles ist ein nie endender Lauf ohne Frucht.

Die Königin des Friedens läßt mich ein, meinen Tag mit kurzen und innigen Gebeten zu füllen. So z.B. wenn ich zur Arbeit fahre und es mir nicht möglich ist, den Rosenkranz zu beten, kann ich es doch mit kurzen, innigen Stossgebeten tun. Während ich mein Zimmer aufräume oder in der Küche die Mittagsmahlzeit zubereite, muss ich lernen auf das Kreuz oder auf ein Muttergottesbild zu schauen und mich mit kurzen Gebeten und Anrufungen in die totale Abhängigkeit Gottes zu begeben. Auch wenn mein Gebet kurz ist, es ist fähig das Herz zu öffnen damit ich besondere Gnaden vom Herrn erlange.

Denken wir zurück an die kurzen Herzensgebete unsrer Heiligen, die sie brauchten, um in Kontakt mit Gott zu bleiben. Der heilige Franziskus von Assisi war ständig überschwemmt von einem einzigen Gedanken und Gebet: „**Mein Gott und mein Alles**“. Auf diese Art verbrachte er Tag und Nacht in der Einheit mit Gott. Das innige Kurzgebet des Herzens öffnet und erhöht unsere Herzen zu Gott, der uns die Kraft und die nötige Gnade für das tägliche Leben gibt.

Wir sind gerufen, die Gegenwart und die Kraft der Gnade zu bezeugen und auf diese Weise allen zu helfen, die vom Bösen überwältigt sind. Wir können nicht sagen, wir hätten keine Zeit, denn das heisst, wir können nicht lieben. Die Madonna ruft uns dazu auf um dadurch die Macht des Bösen in unserer Mitte zu entfernen und zu vernichten. Hören wir auf unsre Mutter, die Sie mit uns ist und für einen jeden von uns eintritt.

Padre Jozo

“Was kann uns scheiden von der Liebe Christi?

Bedrängnis oder Not oder

Verfolgung, Hunger oder

Kälte, Gefahr oder Schwert?

All das überwinden wir durch den, der uns geliebt hat”.

Röm 8, 35-37

Jährliche Erscheinung von Jakov Colo

Bei der letzten täglichen Erscheinung am 12. September 1998 sagte die Muttergottes zu Jakov Colo, dass er einmal im Jahr am 25. Dezember, an Weihnachten eine Erscheinung haben werde. So war es auch dieses Jahr. Die Muttergottes kam mit dem Jesuskind im Arm. Die Erscheinung begann um 9.48 Uhr und dauerte 6 Minuten.

Die Muttergottes gab folgende Botschaft:

„Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf besondere Weise auf dass ihr für den Frieden betet. Ohne Gott könnt ihr keinen Frieden haben und auch nicht in Frieden leben. Daher meine lieben Kinder, öffnet eure Herzen heute, an diesem Gnadentag, dem König des Friedens, damit Er in euch geboren werde und euch seinen Frieden spende, ihr aber seid Träger des Friedens in dieser unruhigen Welt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid! “

Verblüffend ... !

Beschliessen wir die Geschichte des jungen Davide, der den Glauben wiedergefunden hat in Medjugorje nach langen, langen Jahren des Frierens im Untergrund der Droge.

Prozession der Freude

„In den Ort gelangte ich am Abend der Prozession durch die Strassen Medjugorjes.. „Ach, wie langweilig!“, sagte ich mir, hielt mir die traurigen Prozessionen vor meinen Augen, wie sie bei mir zu Hause aussehen: gesenkte Köpfe, Rosenkränze „welche Monotonie!“ Besser war, sich eine Pizza zu gönnen! Das Schicksal wollte es aber, dass genau am Ende des Kuchens die Prozession auf der Strasse sich zu rühren begann. Vor uns bewegten sich junge Menschen aus der ganzen Welt, trugen Fähnchen aus ihren Ländern: Oesterreicher, Schweizer, Italiener, Kroaten, Amerikaner Koreaner ... Einige sangen, andere spielten, viele tanzten sogar! „Donnerwetter!“ ... - so sagte ich mir - „das ist andere Kost, ist keine gewöhnliche Prozession! Die weinen ja nicht, die freuen sich!“ Nur einen Moment war ich perplex bevor ich mich reinwarf, dann entschied ich alles zu kosten, was Medjugorje mir zu geben schien, warf mich mitten in die nicht endenwollenden Reihen der jungen Menschen ... freute mich mit ihnen, auch wenn ich sie nicht kannte und noch weniger ihre Sprachen verstand; es kam mir wirklich vor, als wäre ich mit Brüdern und Freunden unterwegs. Alle mit der Einzigen Liebe, Maria. Ich spürte in dieser enormen Reihe, zusammengesetzt aus tausenden: wir waren ein einziger Körper.

Mehrere Kilometer legten wir zurück, ich bemerkte es kaum. Es war unglaublich, während der Prozession empfand ich denselben Rausch wie ihn dir die Droge gibt, aber das war nur Illusion! Was ich jetzt empfand, war Wirklichkeit pur! Ich gewann den Eindruck, dass die Madonna mir die Hand gab um mit mir unterwegs zu sein. Es war der absolute Höhepunkt der ganzen Pilgerfahrt. Während der ganzen Nacht dachte ich an das zurück, was ich gespürt und erlebt hatte und es war äusserst schwierig, einzuschlafen ...

Neue Horizonte ... voll strahlender Sonne!

Tags darauf erwartete mich eine neue wichtige Begegnung: die Kommunität „Neue Horizonte“. Sie nimmt junge Leute auf, die aus den Drogen ausgestiegen sind. Ich hatte davon schon im TV sprechen gehört und war betroffen davon.

Kaum angekommen, fiel mir das Gesicht dieser jungen Burschen auf: sie strahlten wie die Sonne ... Zwei von ihnen erzählte ich meine Geschichte, dann habe ich ihrer Geschichte zugehört. Wie beeindruckend! Diese beiden Jungen gingen durch entsetzliche Mühen und Leiden hindurch, schlimmer als ich. Nun waren sie neue Menschen, dem kroatischen Drogenmarkt entronnen. Es war unglaublich zu sehen, wie sie sich für die Schönheit des Lebens entschieden hatten. Eingetreten waren sie wie Leichen und jetzt, dank Gebet, Glauben und Arbeit, hatten sie ein neues Leben gefunden unter dem göttlichen Schutz der Muttergottes. Eigentlich war es nicht allein dank der Gemeinschaft mit einem gewissen Kaserneduff! Fast wurde ich neidisch auf ihre Art, zusammen zu sein, miteinander umzugehen, voll liebender Freundschaft einer für den andern. ... Sehr schön waren ihre Gesichter, früher sicher düster, jetzt strahlend wie Diamanten dank Marias Hilfe. Diese ihre Zeugnisse habe mich bewegt, angespornt, noch mehr zu glauben.

„Wirf dich nicht weg!“

Während des Jugendfests ist es Brauch, verschiedene Zeugnisse junger Menschen anzuhören, wie Medjugorje ihr Leben verändert hat. Ich erinnere mich besonders an jenes, das mich in der Tiefe meiner Seele ganz besonders getroffen hat, vielleicht weil es meinen Leben in vielem sehr ähnlich war, nur noch viel stärker.

Es war das Zeugnis eines jungen Mannes, eines frühern *Rock-Star*, der enormem Erfolg hatte. Er wurde Millionär durch den Verkauf seiner Disketten, besass grossen Besitz und führte ein sehr bewegtes Leben. Doch war er zerquält, fühlte sich unglücklich, depressiv. Trotz seiner Popularität, der Frauen, einflussreicher Freundschaften und dem vielen Geld, fuhr er fort, sich zu fragen, warum er denn nicht glücklich sei. Er war so betrübt, dass er eines nachts sich an das Balkongeländer stützte um sich vom dritten Stock seiner Villa herunter zu werfen. Aber genau in diesem Moment hielt ihn etwas zurück, „es“ zu tun. ... Er begann heftig zu weinen und er-innerte sich an Maria, der Jungfrau. Eher aussergewöhnlich, denn sein Leben bestand ausschliesslich aus *Sex-Drogen und Rock&Roll* ... er beschloss zu entdecken, was diese Frau wollte, da sie es verhindert hatte, dass er Schluss machte. So brach er auf nach Medjugorje. Dort umgab ihn die Muttergottes voller Zärtlichkeit. Sein Herz und sein Gewissen, die zuvor nicht existierten, brannten nun aus Liebe zu Gott ... Aber was die Sache noch ausserordentlicher macht: aus dem jungen Menschen wurde ein Priester!

„Donnerwetter“ dachte ich, für Gott ist nichts unmöglich. Ein junger, gottloser Mann wird zum Lautsprecher Gottes. Was für ein Zeugnis! Wieviel erfolgreiche Menschen in der heutigen Welt fallen in die totale Depression! Alles haben sie im Überfluss ... würden sie sich doch entscheiden, Christus die Tür zu öffnen, wieviel weniger Leid ...“.

Meine Schuld, wie Schnee in der Sonne

Ein weiterer grosser Augenblick erwartete mich noch auf meinem Weg zur innern Heilung. Es geschah am Schluss einer heiligen Messe. Viele Priester waren um den Altar und begannen, eine Reihe von Segnungen zu sprechen, aber bevor man sie erhielt, galt es, innerlich um Verzeihung zu bitten für die Schuld, die man ihnen nannte ... Mir wurde eiskalt durch die Tiefe dieser Segnungen und wegen der Wahrheit, die sie aussagten: diese Sünden habe ich wirklich alle gemacht! Für gewöhnlich sieht niemand mich weinen, aber der Eindruck war derart stark und ich weinte ..., weinte ..., weinte!

Ich bat um Verzeihung für all meine Fehler, Fehler gegenüber Gott, gegenüber mir selbst und gegenüber dem Nächsten, und ich spürte, dass der Herr mich Schritt für Schritt davon lossprach. Ich weinte auch weil ich mich so klein fühlte vor dem Herrn, der von dir nur verlangt, zu bereuen, und dann verzeiht er dir ... Wahre Geistesblitze aus dem Paradies! Die Rückkehr war für den nächsten Tag vorgesehen. Ich wurde von Bitterkeit erfüllt, gemischt mit Unsicherheit, zurück zu kehren, denn ich wusste um die vielen Versuchungen, die wieder fände. Ich wollte bleiben, nur noch ein wenig ...“

Wer stehen bleibt ist verloren!

Zurückzukehren in die eigene Wirklichkeit und zu suchen, den Weg, der in Medjugorje gefunden wurde, weiter zu gehen ist kein leichtes Ding. Der Böse sucht, dich vergessen zu lassen, was du erlebt hast,

all diese Eindrücke seien nur eine kurze Klammer in deinem Leben, nun aus und vorbei! Hier gilt aber, sich ständig anzustrengen und sich zu er-innern, an das, was du so tief erlebt hast, all die vielen Zerstreungen zu meiden, die den Alltag prägen. Wenn man in Medjugorje ist, wird das Gebet ganz spontan, aber zu Hause ist es anders! Man muss sich selbst die Zeit zum Beten *schenken*, auch wenn es manchmal nicht leicht fällt, den Rosenkranz in die Hand nehmen. Ob man es will oder nicht, dies ist eines der wichtigsten Mittel, das uns in direkten Kontakt mit Maria bringt! Wenn wir *weich* werden verlieren wir nach und nach den Glauben. Ich habe es erfahren: wer still steht ist verloren! Beten wir, auch wenn wir wenig Lust darauf haben, denn wer bittet, dem wird gegeben ... Oft haben wir das Gefühl, Maria und Jesus seien weit von uns entfernt; aber das ist nicht wahr, sie sind neben uns, wir sind es, die ihre Gegenwart nicht bemerken, weil wir uns von der Welt zerstreuen lassen!

Wenn es durch dieses mein Zeugnis gelingt, in einem andern jungen Menschen den Glauben aufleben zu lassen – vor allem wenn eine Vergangenheit wie die meine drückt – wäre ich wirklich stolz, weil mein Leben nicht vergebens war, sondern Frucht getragen hat! Frucht, die ich in mir erstorben glaubte und die Maria auferweckt hat indem sie mich ihre ganze Liebe spüren liess und mir zu verstehen gab, dass ich für Sie wichtig bin.

Beten wir! Denn *nichts ist für Gott unmöglich ...*

Davide (Ende)

ZU FUSS VON POLEN NACH MEDJUGORJE um die Versöhnung zu erbitten

Frau Katarina Bednarczyk Sieminska (55 Jahre alt) begab sich zu Fuss aus Polen bis nach Medjugorje, sie brauchte hiezu 62 Tage. Sie machte diesen Pilgergang mit leeren Händen, vertraute allein auf die Vorsehung Gottes, trug nur ein Kreuz, das Brevier und eine Geographiekarte mit sich.

Die Gebetsanliegen dieser Pilgerreise war der Frieden auf Erden, die Aussöhnung der ganzen Menschheit, die in Gott eine einzige Familie bildet. Katarina ist mit einem Maler verheiratet und das Paar hat Kinder. Hören wir, was sie uns bezeugt:

„Ich bin zu Fuss nach Medjugorje gekommen, weil die Mutter und Königin des Friedens an diesem Ort erscheint. Es ist klar, dass sie überall ist, aber hier ist sie auf besondere Weise gegenwärtig. Maria wünscht, uns auf die Begegnung mit Jesus und Gottvater vorzubereiten. Wir leben in einem schwierigen Zeitabschnitt. Ich glaube, dass die Zeit der Versöhnung der ganzen Menschheit gekommen ist. Ich bekam diese Ermunterung im Herzen während ich betete. Wir alle sind Kinder Gottes und müssen die einen auf die andern zugehen. Die Menschheit befindet sich in Geburtswehen, dessen sollen wir uns bewusst sein!

Alle Menschen sind unsre Brüder, darum habe ich weder Brot noch Wasser mit mir genommen: ich wollte bewusst und willentlich abhängig sein von ihnen, denen ich begegnen würde, vertrauend allein auf ihre Güte. Oft haben sie mir Nahrung für die nächste Stück Weges mitgeben wollen,, ich habe es nicht angenommen. Es ist schön zu fragen, nachzufragen, wieder zu fragen ... Die Menschen freuen sich, wenn sie etwas geben können. Und in diesem Moment, wo wir uns wie eine Familie spüren, da wirkt Gott durch sie.

Manchmal wurde ich auch zurückgewie-

Trauen wir dem Allmächtigen oder trauen wir Ihm nicht?

sen, auch das eine schöne Erfahrung. Wie oft klopft Gott an die Pforte unsres Herzens und wir weisen ihn zurück, nehmen ihn nicht auf! Dann müssen auch wir uns demütigen, wie ER, und mehrmals anklopfen ...

Wir begegnen Jesus auch in jenen, die kein Haus haben und den Armen, und wenn wir IHN nicht entdecken, dann sind wir wahrhaft blind. Manchmal will uns einer etwas stehlen.. Auch das soll man erlauben ...Wir verschliessen unser Herz: reißen wir es auf! Die Menschen werden weniger aggressiv sein. Wie häufig wollen wir besser sein als die andern, aber Gott verlangt nur, dass wir gut sind; gut sein bedeutet nicht, besser als die andern zu sein! Bitten wir den Herrn, unser Herz zu öffnen, weil wir selber uns nicht ändern können. Darum müssen die einen für die andern beten. Zu Hause sind wir nicht arm. Mein Mann ist Maler und gab mir das Geld für die Reise, aber ich habe es in Polen gelassen. Wenn wir uns nur um uns selber kümmern wollen, kann Gott sich nicht um uns kümmern. Wir müssen erfahren, dass ER uns in allem versorgt!

Diese Erfahrung hat mich extrem glücklich gemacht. Ich bin traurig für alle, die nicht an Gott glauben: sie denken, dass sie alles selber tun müssen und deshalb können sie nicht Frieden finden!

Vor ein paar Jahren bin ich zu Fuss nach Czestochowa gepilgert mit 25 kg Last auf den Schultern: es war von allem ... Damals dachte ich, das nötig zu haben, jetzt habe ich verstanden, wie lächerlich das ist. Maria hat mir ganz klar gesagt: wenn du meinem Sohn folgen willst, hast du nichts nötig. Er wird sich deiner annehmen.

Ich habe bei Familien und in Pfarrhäusern gewohnt. Von Polen kommend durchquerte ich die Slowakei, Ungarn und Kroatien, dann Bosnien. Ich kam durch Gebiete, wo die Muslims wohnen, habe mit ihnen gesprochen. Sie wissen nicht, dass Gott Vater ist, und dass ER für alle der gleiche ist. Aber sie waren zufrieden zu wissen, dass ich nach Medjugorje ging. Sie sagten mir, sie wünschten nur Frieden, Frieden, nur Frieden". □

Gerufen die "Propheten" zu verwirklichen

«Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen» (Mt 5,17), sagte Jesus. Nach siebenundzwanzig Jahren Erscheinungen in Medjugorje, können auch wir heute sehen, dass Gott sich durch Werkzeuge offenbart, die Er frei wählt, wie es bei den Sehern der Fall ist; dennoch kann die Botschaft, die sie übermitteln nur dann Erfüllung finden, wenn sie durch uns Gestalt annimmt. In jeder Botschaft müssen wir etwas entdecken, das und verpflichtet, vor dem wir nicht gleichgültig bleiben können.

Während die Menschheit besorgt in die Zukunft blickte und ungeduldig auf die unsichere Lage der Welt lauschte, hat der Himmel «Frieden!» verkündet, wie die Seher an den ersten Tagen der Erscheinungen bezeugten. Wer fühlt sich nicht von diesem Wort in die Pflicht genommen? Wer ist der Gläubige, wenn er tatsächlich ein solcher ist, der sich nicht gerufen fühlt, in sich die ganze Dynamik dieser Botschaft aufzunehmen? Und wer ist sich nicht bewusst, dass der Friede in der Welt nur durch Gott kommen kann? Unsere Aufgabe besteht darin, diesem Wort Folge zu leisten und ihm Leben einzuhauchen. Lasst uns nicht zögern!

Tommaso di Francesco

Wie das Buch Ijob lehrt, sind wir alle von Gott mehr oder weniger harten und schmerzlichen Prüfungen unterworfen, damit unsere Stufe des Vertrauens in Ihm ans Licht kommt. Er ist der Allmächtige, aber ohnmächtig angesichts unseres freien Willens. Gut, wer an die Allmacht und Liebe Gottes glaubt, wird vollen Lohn empfangen (hundertfach), denn er stellt das eigene Ich und den eigenen, freien Willen Gott zur Verfügung. Das will bedeuten, Gott wirklich und tatsächlich an die erste Stelle setzen, und das nicht nur mit Worten! Dies ist auch der schwierigste Schritt, aber letztendlich die entscheidende Prüfung unsererseits. Das ist auch das Höchste, das wir Gott schenken können: uns in vollem Vertrauen Ihm hinzugeben in allem und für alles. Den Heiligen ist es gelungen, diesen Schritt voll und ganz zu vollziehen.

Geben wir uns Gott nicht hin, vertrauen wir demnach auf unsere Kraft, vermag Satan seine Macht auszuüben, denn wir werden seinen Angriffen verwundbar. Der hl. Paulus spricht davon, die *Rüstung* anzuziehen, die nicht eine menschliche Erfindung ist, sondern nur in einer göttlichen Verteidigung bestehen kann. Wie können wir glauben, dass jener, der sich Gott hingibt, nicht von Ihm verteidigt wird?

Wir sind laufend zu einer grundlegenden Prüfung unseres Glaubens gerufen, der wir durch Hingabe und Vertrauen antworten sollten: hier also der Schlüssel zu allem. Wir müssen uns einem *Etwas* überlassen, das wir nicht sehen und nicht berühren können (unmöglich für uns kleine Menschen aus Fleisch und Blut), das wir jedoch im Innersten unseres Herzens spüren; *Es* ist und erfüllt uns mit unbeschreiblicher Süße, wenn unser Verhalten in Harmonie mit Gott ist: hier also der geistliche Teil, der uns an Ihn bindet, denn Gott ist nur Geist. Der Körper ist materieller Anteil am Menschen und hat begrenzten Bestand, der Geist ist der Teil des Menschen, der uns mit dem Übernatürlichen verbindet. Der freie Wille des Menschen ist der Kitt zwischen beiden, und wird dieser Gott überlassen, vereint und verschmelzt Er sie selbst; je inniger diese Verschmelzung ist, desto mehr gehören wir dem Herrn und können desto stärker den Angriffen des Bösen widerstehen.

Der Mensch von heute sollte sich nicht in der Masse verlaufen und darin untergehen..., sondern er sollte inne halten, überlegen und als Einzelner selbständig entscheiden. Hier der kritische Punkt: der Mensch und nicht die Masse ist wichtig; und je mehr er nachdenkt und überlegt, desto eher kann er sich überzeugen, Kind Gottes zu sein. Als Folge ändert sich das eigene Verhalten und der geistliche Anteil wird endlich zum Vorschein kommen und sich entfalten.

Versuchen wir einen sicheren Ausweg aus dem Dunkeln zu finden, das die Welt in Atem hält. Vor dem ersten Sündenfall war die Harmonie der Schöpfung vollkommen. Diese Harmonie sollte das Ziel aller Menschen sein: schlussendlich sehnen wir uns *alle*, ohne Ausnahme, nach ihr, oft leider nur mit menschlichen Mitteln, während uns nur Gott sicher leiten und dahin führen kann. Lassen wir uns von Ihm bei der Hand nehmen. Die Hingabe ist der schmale Weg..., aber sie ist der einzige Weg und einziger Ausweg.

Hermann Zagler

(Mitarbeiter des Echo in deutscher Sprache)

LESER SCHREIBEN

Padre Stanislao aus Pula (Kroatien) – Liebe Brüder, liebe Freunde, ich danke euch von Herzen für das ECO DI MARIA, das ich gewöhnlich bekomme und ich schlage es den italienisch sprechenden Freunde vor. Die Königin des Friedens möge euch reich segnen. Im ECO finde ich stets erbauende Informationen und Beispiele. Habt Mut! Mit herzlichem Gruss.

Francesco Garrubba und Milena Iaschi aus Noceto (Italien) – Wir bitten höflich, dass ihr uns einige Kopien eurer wunderbaren Revue nach Hause sendet, das ECO DI MARIA, der Königin des Friedens. Wir möchten anfangen, es zu verteilen, in unsrer Pfarrei und im Freundeskreis. Wir sind ganz begeistert von eurer Zeitschrift. Wir werden nicht fehlen, euch einen Betrag von uns und den andern zugehen zu lassen, mindestens für eure Auslagen und den Versand.

Mario aus Italien: Geht voran, der Heilige Geist wird euch alle zu führen wissen, denn das ECO ist ein nützliches Instrument für Maria. Danke für was ihr tut, ich sende das ECO per E-mail nach Afrika und sie sind dort dafür sehr dankbar.

Ermanno Polla aus Roma (I) –Meine Frau und ich sind seit 1990 fünfmal in Medjugorje gewesen in verschiedenen Intervallen um „wieder aufzuladen“, denn von dort aus ging unsere „Bekehrung“, besonders für meine Frau. Ich muss euch jedoch in grosser Offenheit sage, dass, hätten wir nicht zu gewissen Zeiten das ECO di Maria gehabt, das uns wie ein Band mit dieser geweihten Erde verbunden hielt, und mit der Atmosphäre, die man nur dort atmet, hätten wir Schwierigkeiten gehabt, dem von Maria in ihren Botschaften aufgezeigten Weg treu zu bleiben.

Eure Artikel gehen tief, sind gespickt mit Meditationen, stets respektvoll gegenüber der Leitung der Kirche. ... Alle zwei Monate lade ich das ECO vom Internet und wenn ich konnte, sandte ich auch meinen finanziellen Beitrag.

Neuabonnenten oder Adressänderungen an das Sekretariat des ECHO senden:

SEKRETARIAT des ECHO MARIENS

Via Cremona, 28 - 46100 Mantova Italien

E-mail: eco-segreteria@ecodimaria.net
<http://www.ecodimaria.net>

Spendenkonto in Deutschland

Konto nr. 39102.250
CAB: BLZ 512 102 00
IBAN: DE14 5121 0200 0039 1022 50
BIC: PASC DE FF
Bank: "Monte dei Paschi di Siena"
Frankfurt am Mein

Konto in der Schweiz:

Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten
PC 40-4128-6

Konto Eco di Maria

Spendenkonto in Österreich:

Konto nr. 40477 BLZ 36329
Bank: Raiffeisenbank, Wipptal
Konto Assoc. Eco di Maria

“Du., Herr, sei unsere Hoffnung, in Ewigkeit werden wir nicht wanken!”

(aus dem Te Deum)

Villanova M., 25. Januar 2009

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)